

Vorwort der Herausgeber

Die Germanistik wandelt sich, und mit ihr dieses Jahrbuch. Teils getrieben von Curricularreformen („Bologna-Prozeß“), teils von forschungsimmanenten Entwicklungen („kulturwissenschaftliche Öffnung“), hat sich das Gesicht der Germanistik auch in Ungarn verändert. Themen und Theoriegestus passen sich internationalen Modernisierungsschüben an, nicht zuletzt in der Literaturwissenschaft. Der Kanon hat sich geweitet. Kultur- und medienwissenschaftliche Problemstellungen gewinnen an Gewicht.

Aber auch in der Sprachwissenschaft ist es nicht nur ein Nachvollziehen globaler Trends oder ein Generationswechsel, der den Wandel bedingt. Auslandsgermanistiken, die ungarische zumal, haben seit jeher besondere Chancen eines innovativen Blicks auf den muttersprachlichen Betrieb. Ist Ungarn als Teil eines multikulturellen Raumes nicht geradezu dafür prädestiniert, beispielsweise kontrastivlinguistische Fragen zu stellen oder den kommunikativen Umgang mit Alterität zu analysieren?

Als neue Herausgeber dieses seit 1992 bestehenden Periodikums möchten wir uns den Herausforderungen und Innovationen nicht verschließen; im Gegenteil: wir möchten sie nach unseren Möglichkeiten fördern. Das bedeutet nun keineswegs, dass künftig alles anders gemacht werden soll. Die Struktur des Jahrbuchs hat sich bewährt, wenngleich in Zukunft thematische Fokusbildungen verstärkt werden sollen. Mit einem Themenblock über die kollektive Erinnerung an den Aufstand von 1956 wollen wir einen Schritt in diese Richtung gehen.

Das Jahrbuch wendet sich zunächst einmal an Wissenschaftler. Es ist das zentrale Publikationsorgan der ungarischen Germanistik, dokumentiert die Arbeit in den Instituten und die Leistungen in Ungarn arbeitender Germanistinnen und Germanisten. Niederlandistik und Skandinavistik – wiewohl eigenständige Disziplinen – finden dank zunehmender institutioneller und fachlicher Verbindungen ebenfalls ein Forum.

Wir möchten künftig versuchen, eine größere Öffentlichkeit zu erreichen und verstärkt mit Medien und kulturellen Foren zusammenarbeiten. In einem ersten Schritt ist der Internetauftritt des JuG modernisiert worden. Darüber hinaus soll dieses Jahrbuch bei Erscheinen im Goethe-Institut Budapest der Presse und – so unsere Hoffnung – einem breiteren Publikum vorgestellt werden.

Wir danken allen, die zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben. Unser besonderer Dank gilt der Leitenden Redakteurin, Dr. Amália Kerekes, für ihre langjährige, unermüdliche Mitarbeit.

Das Jahrbuch ist ein Gemeinschaftsprojekt der Gesellschaft Ungarischer Germanisten (GuG) und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Als solches darf es als ein Musterstück bilateraler, europäischer Wissenschaftskooperation gelten. Dass es sich bei den derzeitigen Herausgebern

um einen Budapester in Berlin und einen Berliner in Budapest handelt, mag exemplarisch verdeutlichen, was akademische Mobilität heute bedeuten kann. Wir sind überzeugt, dass der internationale Austausch gerade für die Nationalphilologien fruchtbar ist. Möge das Jahrbuch der ungarischen Germanistik auch in Zukunft dazu beitragen.

Prof. Dr. András Masát

Dr. Dirk Hohnsträter